

# Halle'sche Reform.

Organ für das werththätige Volk.

Verleger: Otto Schröder. Verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3.

Für unverlangt zugehende Manuscripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Erscheint jeden Sonnabend.  
Bietertjahrespreis: frei ins Haus 1 M. 25 Pf.  
für Halle und Umgebungen.  
Einschulnummer 10 Pf.

Halle a. S., den 5. Februar 1898.

Durch die Post: 1 M. 50 Pf. excl. Postgeb.  
(Post-Zeitungsliste Nr. 3162.)  
Inserate: die viergespaltene Zeile 15 Pf.  
Zu beziehen durch die Expedition: Unterberg 3.

## Halle.

Die Lügenpresse leidet an Hellscherer! Der Parteitag der conservativen Partei, welcher am Mittwoch den 2. Februar in Dresden abgehalten wurde, hat constatirt, daß das engste Bündniß zwischen den Conservativen, Antisemiten und Bund der Landwirthe besteht und alle entgegengeetzten Zeitungsnachrichten verlogen sind.

Etwas zu früh erwacht ist die Magdeburger Ztg., sie schreibt in No. 58, welche am 2. Febr. früh erscheint: „Die conservative Partei hielt gestern in Dresden ihren Parteitag ab.“ Dieien Unfahm trübt diese Zeitung ihren Lesern im Leitartikel unter „Zur Parteipolitik“ auf, erzählt darin die rein aus der Luft gegriffenen Begebenheiten, faselt von verschiedenen Strömungen und Niederlegung von Nemtern; das kommt davon, wenn ein Redacteur nicht aufpaßt was gepfeift wird und aus der Nelze tanzt.

Die Vorliebe, bei Umzügen den Transport der Mobilien Strafzangen zu übertragen, hat sich dieser Tage bitter gezeigt. Diese nicht geübten Transporteure klopften die ganze Ladung auf die Pferdebacken. Der Bahverkehr wurde dadurch auf lange Zeit unterbrochen, die Sträflinge mußten die Broden erst wieder zusammenlesen. Der Befehl wird schwerlich für den verursachten Schaden Erlass fordern können, denn die Herren Gefangenen sind doch mittellos. Wir haben wohlheingedachte Dienstmannschaften, warum hat der kluge Mann diese nicht in Anspruch genommen? Diese dienstbaren Männer sind meistens Familienväter und solche hat ein rechtlich denkender Mann in erster Linie zu bedenken.

Weil nicht mehr modern, weil es den großstädtischen Verhältnissen nicht angepaßt ist, will der Magistrat die Stadtverordneten erlösen, dafür zu stimmen, daß die Erhebung von Bürgerrechtsgeld aus dem Etat gestrichen werde. Hoffentlich schwindet damit der alte Zopf „der Klingelackstaler.“

Der Stimmlich beim dicken M. wird am 10. Februar Vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr nochmals die königl. Strafammer hier beschickigt.

In geschlossener Sitzung lehnte die Stadtverordneten-Verammlung die Gehaltsgehörungen der beiden Bürgermeister um 2000 M. resp. 1000 M. ab.

Die Hauptannahmestelle für Telegramme, sowie die öffentliche Fernsprechstelle befinden sich jetzt im neuen Hauptpostgebäude. Die Aneinanderung der Unfall- und Invalidenrenten erfolgt ebenda.

Die Volkstheater haben in unserer Stadt ihren Anfang genommen. Besonders sibel geht es in „Dackerbrenn“ her, Tanz und alt, männlich und weiblich ergötzen sich an dem herzoglichen Nadan. Zur Erheiterung der Stimmung tragen hauptsächlich die von Herrn Wamsch eigen componirten Volklieder bei, welche die Hauskapelle mit ihrem unverwundlichen Kapellmeister in vorzüglicher Weise aufspielt. Der Anbruch der Gäste ist so stark, daß das Local mit seinen Nebenräumen meistens überfüllt ist. Jeder will den Nummel-Bummel noch einmal mitmachen und noch einmal sich an dem vorzüglichen „Dacker“ laben. Wie lange noch, dann zieht Elkan in die „Katacomben“ ein.

Nicht minder lustig geht es im Royal her, wo ein humoristisches Gebirgsfest abgehalten wird, in Halle noch nie dagewesen, schade nur, daß das Local nicht mehr Menschen fassen kann. Der Einladung: „Sie, junger Mann, kommen Sie doch einmal herein, schauen Sie doch einmal“ folgt die lustige Schaar recht zahlreich mit dem Ruf: Immer rinn in die Schließel!

Der alte Mann reist! Die Firma S. Elkan will circa 12000 Meter Kleiderstoffe eingekauft haben „zur Confirmation“. Man heißt es die Confirmationen dazu luchen und der alte Herr Elkan geht auf die Reise.

Am Tage Kaisers Geburtstag war er in Jörbig anwesend, wo er von Hans zu Hans die Confirmationen beglücken wollte. Eine Frau trägt die Waare und Herr Elkan sen. nebenher. Ob der in Jörbig an diesem Tage vorherrschenden Festsanne waren die Confirmationen nicht zum Handeln aufgelegt. Uns schreibt ein Freund aus Jörbig: „In meinem Hause war der — — auch, aber verstoß hat er nicht.“

## Historisch-Geographischer Kalender.

- 6. Febr. 1620 wird Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst von Brandenburg geb.
- 1807 (6., 7., 8.) Schlacht bei Preußisch-Eulau zwischen Napoleon u. den verbündeten Russen und Preußen.
- 1878 tritt Kayr Vikus IX.
- 1587. Entführung der Maria Stuart, Königin von Schottland.
- 1801. Friede von Wien zwischen Frankreich und Deutschland.

Deutsches Sprichwort.

Gott läßt sich nichts in die Hand drücken.

## Aus Nah und Fern.

\* Leipzig. Siegmund Wolfstein hat als jüdischer Kofelhändler seine Kunden seit 1887 schamlos betrogen, wofür ihn das Gericht zwei Jahre Gefängniß zubieterte.

— Unter den in Leipzig im Monat Januar aufgeführten Unglücksfällen ist u. A. angegeben: — eine 37 Jahre alte Arbeiteresche Frau erkrankt in der — Baderstube.

\* Die im königl. preuß. Eisenbahndirektionsbezirke Halle an der Straße „Halle-Nordhausen“ gelegene Station führt vom 1. März d. J. ab die Bezeichnung „Walhausen-Helme.“

\* Zurzach. Verfolgung der Schweiz mit ritmellem Fleisch. Die Herren Pfister und Uli in Zurzach haben seit Neujahr in Badisch-Meinheim gegenüber Zurbad eine große Schlächtereier eingerichtet, um von dort aus die Juden in Basel, Zürich u. mit fischerem Fleisch zu versorgen. (M. J. W.) Im Kampfe der Bundesregierung mit dem Schulkan Aruch wäre somit letzterer wieder einmal obenau; nun hat sie das Wort.

\* Judenverfolgungen. Die Juden, die trotz der Warnung in Algier sich auf die Straße gewagt hatten, wurden von der Bevölkerung, soweit sie erkannt wurden, verfolgt, und, wenn erreicht, verunehrt oder todteschlagen. Den jüdischen Kaufmann Schebat, den die Mörder in einem Omnibus entdeckten, rissen sie aus dem Wagen und geschüttelten ihn mit Stockhieben und Fußstritten den Schadel; er starb kurz darauf. Sein Glaubensgenosse Bouzou, der neben ihm saß, wurde ähnlich mißhandelt; da er zu seinem Glück rasch ohnmächtig wurde und verstummt, hielten ihn die Mörder für tot und ließen von ihm ab, dem verdankt er es, daß er mit dem Leben davon kam. Der Jude Jersafa wurde auf dem Boulevard de France überfallen und mit Stockhieben über den Kopf schwer verwundet. Die Stadtverwaltungen nehmen gegen die Verfolgten Partei. Der Bürgermeister von Drau richtete an den von Algier folgendes Telegramm: „Der jüdenfeindliche Stadtrath nimmt friedlich an den Gefühlen der Verdammung theil, die das Verbrechen des Dreyfus-Syndicats und der jüdischen Masse in Frankreich und Algerien aufreißt, sendet den algerischen Opfern seine tiefen Sympathien und grüßt den Blutzeugen, diesen behelbenden Arbeiter Gayrel, der feige ermordet wurde, mit dem lauten Rufe: Hoch das Heer! Nieder mit den Juden!“

\* Wie es unseren Blausack in der Nacht von Kiao-tschan eracht, schildert ein in den „Angsb. N. Nachr.“ abgedruckter Brief eines Matrosen aus Kiao-tschan, in dem es folgendermaßen heißt:

Unsere Lage in Kiao-tschan ist keineswegs so unangenehm, wie wir uns vorgestellt haben. Der Platz ist günstig gelegen, unsere Schiffe antern gut, wir haben nicht weit ans Land und haben Arbeit in Hülle und Fülle, um in dem verwahrlosten Katamenest nur einmal

den größten Morast aufzuräumen. Wir sind fast alle Tage am Land und haben mit den bezopften Söhnen des himmlischen Reiches unter größtes Gaudium. In ganzen Häufen umschwärmen sie uns, in seltsam Nichtsthun schwelgend. Hierig verfolgen sie jeden von uns verzehrten Brocken Zwieback bis zum Magen und machen köstliche Sprünge, wenn ihnen der Eine oder Andere von uns ein Stück giebt. Am lustigsten werden die gelben Gezellen, wenn wir ihnen eine leere Wein- oder Bierflasche zuwerfen; es entsetzt da jedes Mal eine regelrechte Balgerei. Wer die Flasche erhascht, füllt sie sofort mit Wasser, das er dann nach einigem Schütteln mit wahren Wohlbehagen austrinkt. Ab und zu läßt er seine Freunde an der Flasche riechen, aber trinken, mein, ich glaube nicht ums Leben. Wenn wir die Gesellschaft satt haben oder sie uns bei der Arbeit im Wege ist, brauchen wir den Leuten nur zu sagen, sie sollen helfen, da stehen sie auf und weichen zurück. Fängt dann gar noch unser Obermaat zu schimpfen an, dann nehmen die Chinesen ihre Böpfe unter den Arm und die ganze Sippe rennt spornfreudig ihren Hälften zu, so daß wir oftmals den Bauch halten müssen vor Lachen. Da die Wenigsten von uns von dem chinesischen Randermelch etwas verstehen, wird es uns schwer, uns mit den Kopfträgern zu verständigen. Es kommt auch deshalb zu allerlei ergabigen Mißverständnissen. So sollte dieser Tage einer der Unfrigen ein paar Pfähle in den Boden schlagen und daran ein Seil befestigen zum Trocknen der Wäsche. Als der Matrose die Pfähle abgefaßt hatte, bedeutete er einem Chinesen durch Gesten, er solle ihm ein Weil zum Zuspielen der Hölzer herbeischaffen. Der Mann nicht verständnisvoll, ging und brachte einen Kessel und einen halben Kübel voll — gelber Farbe. Wahrscheinlich hatte er gedacht, wir singen jetzt ab, die chinesischen Grenzpfähle aufzurichten. Großen Respekt haben wir den über alle Maßen verschmitzten Burden mit einem aufgestellten Begleiter eingetaut. Die sehen das Ding Alle für einen Galgen an und machen lieber einen halbfrühdigen Umweg, damit sie nicht an dem verhängnisvollen Pfahl vorüberzugehen brauchen. Man fühlt sich auch manchmal ordentlich verurteilt, dem einen oder anderen Chinesen mit einer Tracht Prügel beimzulegen, denn nichts ist vor ihnen sicher; brauchen können sie einfach Alles. Löffel, Messer, Gabeln, Wasserfaß, Lederfett, Tanchentischer u. j. w., Alles haben sie uns schon gestohlen.

\* Berlin. Das Waarenhaus A. Wertheim hat durch einen seiner Besitzer Herrn Gustav Johannes Krauß, verantwortlichen Redacteur des deutsch-nationalen Wochenschriftes „Deutscher Mittel“, wegen Ehrenbeleidigung verklagen lassen. Die Beleidigung vollzieht durch die Wochenschriftsummer der Wochenschrift, in der gegen den Anzug der Kaufhäuser für Alles und Jedes scharf zu Felde gezogen wurde, begangen worden sein.

Man fühlt sich demnach veranlaßt, zu vermuten, daß das Geschäftshaus in der Leipziger Straße zu seinen zahllosen „Branchen“ noch die neue gefügt hat, für die Mittelstandsblätter durch derartige Klagen wirksame Neckame zu machen. Ueber den Prozeß werden wir seiner Zeit natürlich berichten.

\* Schwindelreklame. Trotz des Gesetzes gegen den unklarenen Wettbewerber stehen in die Augen springende unwahre Neckamen sogenannter Rantischäfte noch immer auf der Tagesordnung. Solchen Anpreisungen zufolge giebt es in Berlin nicht weniger als vier älteste Kleidergeschäfte, fünf älteste Schuhfabriken u. j. w. Billiger als jede Konkurrenz sind in jeder Branche unzählige Firmen. Groß ist auch die Anzahl jener Wohlthäter, die unter dem Einkaufspreis verkaufen. Trotz aller Bemühungen der realen Geschäftsbühner wächst neuerdings wieder die Zahl der schwindelhaften Ausverkäufe. Das denkbare Großartigste leisten jedoch zwei Berliner Konkurrenten, die jeder „demjenigen zweihundert Mark zahlen, der eine gleich billige und reelle Einkaufsquelle nachweist.“

[\*] Die angelieblichen Bäckerei Konsumvereine in Hessen sind wiederholt von den Gegnern als Beweis angeführt worden, daß die Antisemiten dieselben wirtschaftlichen Einrichtungen, die sie an einem Orte bekämpfen, an anderen, wo es dem eigenen Vorbilde dienlich ist, nicht verschmähen. Demgegenüber ist folgendes festzustellen: Dr. Böckel selbst hat stets vor dem Gelingen von Konsumvereinen, d. h. vor dem Gelingen von Lagern, gewarnt; er hat lediglich die heftigen Bayern ermahnt, und zwar mit gutem Erfolge, beim Ankauf von Massengütern, so Kohlen, Düngesalzen u. s. w., gemeinsame Bezüge zu machen, um sich durch Bezug ganzer Waggonsladungen billige Frachttage zu sichern, wie er sich auch stets bemüht hat, für gemeinsamen Absatz im gleichen Sinne zu sorgen. Freilich lehnen diese gemeinsamen Bezüge und Verkäufe ihre Spitze auch gegen die Händler, aber man muß berücksichtigen, welcher Art diese sind! Es handelt sich darum, das Treiben der landreicheren jüdischen Händler zu beschränken, jener heftigen Schachernenden, die jeden geschäftlichen Verkehr mit der Landbevölkerung benutzen, um sich Gelegenheit zu Wucher und Güterschlächtereien zu verschaffen. Daß im Anschluß hieran und im Zusammenhang mit dem Bauernverein etwa hier und da irgend jemand einen Konsumverein in's Leben gerufen hat, mag sein; es ist ja natürlich schwer, eine Lehre, und sei sie auch so verderblich wie die Manchestertheorie, wenn sie den Leuten einmal in Fleisch und Blut übergegangen ist, so kurzer Hand auszurotten. Solche Vorgänge würden also nur beweisen, daß auch unter den Antisemiten noch der eine oder der andere mit dem veralteten Manchesterthum nicht ganz gebrochen hätte; Dr. Böckel oder gar jetzt der Deutschsozialen Reformpartei einen Vorwurf daraus zu machen, ist fündig.

C. H. Berlin. Infolge von Klagen über das Zulassungsverfahren hat der Kriegsminister angeordnet, daß in alle Verträge von Truppen und Commando-Verträgen ein Vermerk aufgenommen ist, ob der Unternehmer der Mindestfordernde war.

C. H. Berlin. Für Bismarck feiert am 25. März sein sechzigjähriges Jubiläum. Vom Kaiser und von der Armee dürfte aus diesem Anlaß eine größere Feier veranstaltet werden.

× „Fürstlich“ Belohnung. Der Locomotivführer Hofang beförderte am 13. December vorigen Jahres einen Güterzug von Falkenberg nach Leipzig. Zwischen den Stationen Voigau und Modersna bemerkte er, auf der Heiserseite stehend, einen Schienenbruch. Schnell entflohen warf er der mehrere hundert Meter weiter arbeitenden Schloßcolonne einen Zettel mit seiner Wahrnehmung zu, worauf der gefährdete Zug gestillt und die defekte Schiene ausgetauscht wurde. Diese Aufmerksamkeit des Locomotivführers, welche eine Katastrophe glücklich abwandte, ist der „Deutschen Eisenbahnverwaltung“ zufolge jetzt mit zwei Mark belohnt worden. Da sage nun noch Einer, daß die preussische Eisenbahnverwaltung zu Sparan sei! Wie man sieht, versteht sie es, die Fehler der Unterbeamten durch Geldausgaben anzupompeln, die über die niedrigste Mäuzigkeit nicht unweilentlich hinausgehen.

× Ein Urtheil über den Antisemitismus. Der literarische „Observator Romano“ vertheidigt sich gegen den Vorwurf der sogenannten Dreyfus-Presse, daß er gegen die Juden gehet habe. Im Gegentheil, er habe stets gesucht, die Juden auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die sie bedrohen. Das Blatt sagt dann: Die Juden bedürften wegen ihrer moralischen Schwäche des Schutzes und der Vereidigung, zumal sie als Gottesmörder überall Abscheu erregen. Nur um sie zu schützen, habe das Papstthum, dem Beispiele anderer Staaten folgend, sie in Rom in das Ghetto eingeschlossen und stets väterlich ihre wirtschaftliche Wohlfahrt gefördert. Die Emancipation der Juden habe nur bedauert, daß die Juden isoliert und dem allgemeinen Hofe ausgeliefert wurden. Der jetzige allgemeine Ausbruch des Antisemitismus sei nur die Folge davon, daß die Juden die bürgerliche Freiheit mißbrauchten, jene Freiheit, auf die sie kein Anrecht hätten, weil sie nur religiös und politisch organisierten Völkern vorbehalten sei. Das jüdische Volk habe aber diese Organisation nicht, weil es unter dem Fluche des Gottesmordes stehe und vom Christenthum nur aus mittelbarem Entgegenkommen aufgenommen werden. — Und das soll nicht gehet sein! fügt die „Frankf. Ztg.“ hinzu. Nein! Gehet dies nicht, es ist nur Wahrheit. Freilich nennen es die Juden ja „hegen“, wenn man ihnen diese sagt.

× Ueber die Schächfrage. So schreibt die „Deutsche Tagesztg.“, ist es in letzter Zeit recht still gewesen. Die „Jüdische Presse“ des Herrn Girsh Hildesheimer macht in dankenswerther Weise wieder darauf aufmerksam. Sie lobt zunächst den Kriegsminister, der nicht nur in den Armeekonferenzfabriken das Schächten duldet, sondern auch in Beilage 22 der Proviantanordnung das Schächten zum Zwecke des Einpfeifens und Mäucherns von Fleisch zur Pflicht gemacht habe. Dann geht das Blatt des Herrn Girsh Hildesheimer aber gegen den Minister des Inneren und den Handelsminister vor, weil sie eine Verfügung der

städtlichen Behörden zu Abendt, daß in dem dortigen Schlachthause die jüdischen Metzger allwöchentlich nur ein Stück Großvieh oder Jungvieh und ein Stück Kleinvieh schlachten dürfen, gutgeheßen haben. Es wird in Aussicht gestellt, daß der Vorstand der dortigen Synagogengemeinde sich bei der ministeriellen Entscheidung nicht beruhigen, sondern auf dem Wege des Verwaltungsfreiverfahrens sein angelegliches Recht suchen werde. Das ist außerordentlich erfreulich; denn dadurch dürfte die Schächfrage wieder in Fluß kommen. Wir sind nach wie vor der Meinung, daß das Schächverfahren grauam und unserer Zeit vollkommen unwürdig ist. In Sachen hat man sich längst entschlossen, es zu verbieten. Die Juden drohen deswegen mit Auswanderung, sie sind aber geliebten. Hoffentlich wird der preussische Staat durch die Rheydter Vorgänge und das, was ihnen folgen wird, veranlaßt dem Beispiel Sachsens zu folgen. Es wäre nicht unzumuthig, wenn die Sache jetzt im Landtage in irgend welcher Form zur Sprache käme. Ueber das Schächverfahren in den staatlichen Armeekonferenzfabriken und über die oben erwähnte Anweisung an die Proviantämter wird man wohl mit dem Herrn Kriegsminister im Reichstage reden.

× Einen bedeutsamen Sieg über das Rothschildkapital hat der tapfere Bürgermeister Dr. Zueger erfochten. Wien will sich von der Tyrannei der englischen Gasgesellschaft befreien und eigene Gaswerke bauen. Dazu mußte es eine 30 Millionen Gulden-Anleihe aufnehmen, die ihm von den Banken lange verweigert wurde, weil Nathaniel Rothschild gedroht hatte, den „Boykott“ über jede Bank zu verhängen, die der antientwicklichen Wiener Stadtregierung das Anleihen bewilligte. Aber Dr. Zueger hat über den zu allem fähigen, nun auch hoffähigen Hofjungen triumphiert; die Deutsche Bank in Berlin schloß mit ihm die Anleihe ab. Welche Schwierigkeiten dabei zu überwinden waren, das erhebt man ungefähr aus den eigenen Darlegungen des Dr. Zueger:

Wohin wir gekommen sind, in Berlin, Brüssel, auch in London haben wir den furchtbaren Einfluß dieser Gruppe zu spüren gehabt, keine Erwägung, daß es denn doch besser wäre, sich nicht in diesen Kampf zu stürzen, hat sie davon abgehalten. Sie haben sicher darauf gerechnet, daß bei diesem Kampfe das antisemitische Regime im Wiener Gemeinderathe gebrochen werde. (Hol-Kaffe links.) Ich spreche es offen aus, ich habe diese mächtige Gruppe auf ihrem eignen Gebiete besiegt. (Ochsen der Beifall links und auf der Gallerie.) Meine Herren, man muß wissen, wie da vorgegangen wurde, man muß das alles mitgelesen, gelesen haben, was nicht bloß in Wiener Zeitungen, sondern auch in ausländischen Zeitungen geschrieben wurde. Man muß gelesen haben, in wie systematischer Weise vorgegangen wurde, um zu begreifen, wie furchtbar gefährlich diese internationale... ich weiß nicht, wie ich sie nennen soll, (s. Beifall links.) Man muß mitgeföhlt und das mitgemacht haben, wie man zugleich von allen Seiten angegriffen wurde, um zu begreifen, was für einen Kampf wir in den letzten Monaten zu bestehen hatten. Es ist nun in den letzten Tagen in Wien eine merkwürdige Wendung eingetreten: In den letzten Tagen, als die Deutsche Bank schon in Sicht war, da kam zu mir ein Jude und sprach: Sie, Herr Doktor, die Wiener Bank möchten das Geschäft machen, aber das Geschäft ist gefährlich. Ich will, sagte der Mann, ein halbes Prozent. Und dann hätte ich (Zueger) zu einem Mäucher gehen sollen, dessen Namen er mir nannte, und hätte ihn bitten sollen, daß er den Bankausdruck, daß der Betreffende das Geschäft mache, damit er sich eventuell auf den Wunsch der Regierung ausreden und sagen könnte, die Regierung habe es gewünscht und deswegen habe er es gethan.

### Vermischtes.

( ) Ein Judenbrief zur Konfirmation. „Herr M. M. Ich würde Sie doch freundschaftlichst bitten, mir die Adressen der Eltern der Knaben, welche jetzt konfirmiert werden genau mitzutheilen. Ich werde mich Ihnen dafür erkenntlich zeigen. Ihnen im Voraus bestens dankend, zeichne Achtungsvoll Gotthilf Lebram.“

Früher schickten die Juden solche Briefe vor Dfern, dem Feste, das wir Christen zum Andenken an den von den Juden Gefreuzigten feiern, an die Herren Lehrer, welche sich aber nicht mehr zu derartigen Judenbüchsen hergeben. Herr Lebram wandte sich deshalb an die Schulkollegen, mit denen er anscheinend in einem freundschaftlichen Verhältnis zu stehen vermeint. Hoffentlich geben ihm diese zu verstehen, daß er solche Adressen gewährt hat und verweisen den Herrn mit seinem Anfinnen an die Judenschulen.

× Genuß. Die Sächs. Bürger-Ztg. schreibt: Wir haben uns wiederholt mit der Firma Paul Messow Jr. zu beschäftigen gehabt, da der angeliebliche bisherige Inhaber dieser Firma, Herr Freund, nicht nur wiederholt wegen unlauteeren Wettbewerbs bestraft wurde, sondern sein ganzes Geschäftsgeschäft derartig war, daß es zum Verdrutz der Konkurrenten dienen mußte. Wir erinnern nur an die regelmäßig wiederkehrenden

Tage, an denen zu Ausnahmepreisen verkauft werden sollte u. s. w. Heute haben wir aber Veranlassung zu der Vermuthung, daß wir vielleicht Herrn Freund ungerechtfertigter Weise für sein Handeln verantwortlich machen. Herr Freund ist allem Anschein nach nicht Inhaber, sondern nur Vertreter der Firma gewesen. Er ist gegangen oder gegangen worden, weil wahrscheinlich das Erträgnis des Geschäftes kein befriedigendes war. Jetzt kündigt ein aus Breslau kommender Herr Georg Fintus an, er habe das Geschäft und Waarenlager der Firma Paul Messow Jr. käuflich erworben und werde es in nur vornehmer Art, im lauteeren Wettbewerb weiterführen. Was Herr Fintus unter „vornehmer Art und lauteeren Wettbewerb“ versteht, ist in seinem Inerat gleich hinterher gesagt: Er will bis zum 12. Februar 20 Prozent Cassen-Abatt bekommen, um das vorhandene übermäßig große Lager seines Vorgängers zu räumen. Die zur Räumung gelangenden Waaren sollen von besser Beschaffenheit und zum Theil bei der Dekoration unansehnlich gewordene Waarenartikel u. s. w. sein. Um die Hauptartikel in größerer Masse forcieren zu können, will Herr Fintus das Manufakturwaaren-Lager aufgeben und beginnt daher sein Geschäft gleich mit einem streng realen Ausverkauf. Damen-Kantofeln verkauft Herr Fintus das Paar für 36 Pf., Krümmen-Handschuhe mit Leder für 93 Pf., Schrauben-Schlittschuhe für 44 Pf., Ballstrümpfe für 8 Pf. das Paar u. s. w., und das nennt Herr Fintus vornehmer Art, lauteeren Wettbewerb. Wie mögen die Ballstrümpfe das Paar zu 8 Pf. aussehen, wenn ein Mädchen einige Touren damit getan hat. Doch das geht uns nichts an. Mehr würde es uns interessieren, wenn wir erfahren könnten, ob Herr Fintus wirklich Inhaber der Firma ist, oder nur Vertreter derselben und dies festzustellen dürfte jedenfalls Sache der Polizeibehörde sein.

× Ueber die Erfindung eines neuen rauchlosen Schießpulvers, welche von dem Droffisten Hempel zu Weida gemacht worden ist, schreibt der „B. Z. A.“ folgendes: Herr Otto Hempel ist, wie das bei so vielen Erfindungen geht, ganz zufällig auf diesen neuen Explosivstoff gekommen. Während er versuchte, für Raketen einen stark treibenden und möglichst rauchlosen Sprengstoff zusammenzusetzen, entdeckte er bei seinen Experimenten im Laboratorium sein neues Pulver, das nun bereits in von zahlreichen glücklichen Versuchen erprobter Maße dem Kriegsminister zur Beurtheilung vorliegt. Das Pulver besteht aus einer gelben, förmigen Masse, deren Angrenzenden natürlich Geheimniß des Erfinders sind. Die Vorzüge desselben vor dem bisherigen schwarzen Schießpulver bestehen vor allem in einer härteren Durchschlagkraft, absoluter Rauchlosigkeit, sehr wenig Knall und fast gar keinen Rückständen im Gewehrlauf. Dabei erzielt  $\frac{1}{2}$  des Gewichtes die Wirkung wie ein Gramm Schießpulver, und der von den Schützen so gefasste Rückschlag tritt bei diesem Hempelschen Pulver, das sich auch viel billiger herstellen läßt, fast gar nicht ein. Durch Versuche erfahrener Forstbeamter und Militärs ist konstatiert, daß  $\frac{1}{2}$  Gramm Hempelsches Pulver eine Schrotladung auf 80 Schritt noch tief ins Holz getrieben haben. Herr Hempel bringt seinen neuen Sprengstoff in zweierlei Form in den Handel, entweder krönig oder in fest komprimierten Patronen. Er will kein Patent erwerben, sondern steht bereits wegen Ausnutzung seiner Erfindung mit einem Hamburger Konfomium in Verbindung, sobald nicht das preussische Kriegsministerium dieselbe für sich allein im Anspruch nimmt.

× Berlin. Ein höherer Justizbeamter schreibt der „Nordd. Allg. Ztg.“: „Von dem Socialdemokraten Bebel ist im Reichstage bei Besprechung der sogenannten lex Heinze behauptet worden, die Gefängnisse der wohlhabenden Leute seien bei uns weit zahlreicher, als die der Arbeiter. Herr Bebel sagt dies, um zu beweisen, daß die Moralität im Leben der Arbeiter viel höher entwickelt sei, als die der bestehenden Klassen.“ Im Reichstage hat dieser Behauptung Niemand widersprochen, und das ist erklärlich (? Die Red. d. „B. Z.“), denn über diese Verhältnisse sind nur die uninteressanten (?), welche bei der Gefängnisverwaltung mitwirken. Gerade das Gegenteil der Bebel'schen Behauptung ist richtig, und davon würde er sich sofort überzeugen, wenn er nur einem oder einigen Sitzungstagen der Gefängnis-Kammer bei einem großen Landgerichte beiwohnen wollte. An solchen Sitzungstagen werden 10 bis 20 Gefängnis-Geschäftssachen verhandelt, von denen die große Mehrzahl durch sogenannte Armenanwälte vertreten ist. Diese werden den Parteien auf Grund eingereicherter Armutssattelle aus der Zahl der Rechtsanwältinnen unentgeltlich gestellt. Um ein Bild dieser Verhältnisse zu geben, erzwänge ich, daß bei dem dem Schreiber dieser Zeilen zugehörigen Landgerichte im vorigen Jahre 225 Gefängnis-Geschäftssachen eingegangen sind, darunter 190 Armenladungen. Dies ist allerdings nur ein Beweis für das Verhältnis Wohlhabender und Armer. Aber noch weit ungenügender wird das Verhältnis der Gefängnisse und Angehörigen treten. Unter ersteren ist die Gefängnis-Gesetzgebung geradezu fremd zu nennen im Verhältnis zu der Gesamtzahl. Uebrigens hätte Herr Bebel, ehe

er seine tendenziöse Behauptung ausspricht, sich von dem Unwahren leicht unterrichten können, wenn er einen seiner Genossen oder Verehrer unter den Rechtsanwältinnen bei einem größeren Landgericht befragt haben würde. In Berlin mag ja wegen der überproportionalen Zahl der einzelnen das oben bezeichnete Verhältnis nicht so genau kennen, in der Provinz leiden die Rechtsanwältinnen geradezu darunter.

(\*) **Das Judentum und seine „Freunde“.** Es wird zuweilen festgesetzt, daß sich einzelne der „Judenfreunde“ ihres Verhältnisses zu den Mitbürgern mosaischer „Konfession“ schämen und nur durch äußere Rücksichten veranlaßt werden, mit ihrer Abneigung zurückzuhalten. Einen neuen Beleg hierfür bietet ein Prozeß in Karlsruhe. Herr Röber, Redacteur der konservativen „Badischen Landpost“, hatte Herrn Große, Redacteur des demokratischen „Badischen Landesboten“, verklagt, weil ihn dieser in seinem Blatte öffentlich der Lüge bezichtigt hatte; das Ergebnis von Klage und Gegenklage war, daß Röber zu 10 Mark und einem Drittel der Kosten, Große zu 20 M. und zwei Dritteln der Kosten verurteilt wurde. Der Sachverhalt nach der Urteilsbegründung ist folgender: Große hatte es in einer Verammlung für unwahr erklärt, daß in der demokratischen Partei so viele Juden seien, daß man sie als eine Judenpartei bezeichnen könne, es gebe bei ihr keine Juden oder nach anderer Bezeichnung: fast keine Juden, die Juden seien bei der freisinnigen Partei zu finden. Diese ichöne Wolkenwäpche hatte die „Landpost“ ihren Lesern nicht vorkommen lassen. Dadurch kam Große den zahlreichen Juden gegenüber, die in der demokratischen Partei das große Wort führen, in eine recht unangenehme Lage und ludie die Sache aus der Welt zu schaffen, indem er eben den Bericht des konservativen Blattes für lügenhaft

erklärte. Die Gerichtsverhandlung jedoch ergab, daß auch Herr Große zu den zahlreichen „Judenfreunden“ gehört, die zwar nichts dagegen haben, daß ihre Partei das Judentum nimmt, die jedoch persönlich mit dem „Geleise“ möglichst verschont bleiben möchten.

**Seite aus Menschenhaaren.** In Japan werden die Tempel der Schintoreligion aus Holz erbaut, und zum aufwinden der Balken benutzt man aus Menschenhaar gedrehte Taue, um in dieser Weise der Gottheit ein Opfer darzubringen. Bei Gelegenheit eines kürzlich vollendeten Tempelneubaus dieser Seite hat sich zur eine japanische Zeitung die Mühe genommen, auszurechnen, wie viele Menschen ihren Kopfschmuck zu dem religiösen Zwecke hergeben mußten. Es wurden im Ganzen 24 Stück Menschenhaartaue verwendet, die zusammen 4528 Fuß lang waren. Das Gewicht dieser Taue betrug 8847 Pfund und man darf annehmen, daß mehr als 350 000 Menschen ihr Haupthaar dem Tempel opferten.

**Einiges über die Kupfhand.** Die Kupfhand war schon den Griechen und Römern bekannt. Sie ist religiösen Ursprungs und gedacht, daß man die Hand gegen die Bildsäule des Gottes, den man ehren wollte, ausstreckte, dann die Hand zum Munde führte, sie küßte und diesen Kuß jener zuwarf. Dann erfolgte ein Handumdrehen des Körpers dahin, wo man die Gottheit als gegenwärtig annahm, auch verhielte man, um sein böses Dinen zu vernehmen, den Kopf mit dem Obergesicht, so daß nur Stirn und Gesicht frei blieben. Später, zumal in der römischen Kaiserzeit, wurde dieser Gebrauch allgemeiner. Daho wendete als Kaiserkandidat Kupfhändchen dem Volke gegenüber an, um ihm zu schmeicheln. Nero lechzte einen Ehrenkranz für sein Zitterpfeil ab, indem er dem verammelten Publikum eine Verbeugung machte und Kupfhändchen zuwarf.

Ueberhaupt danke damals der Schauspieler, wenn man ihm Beifall klatscht, durch Kupfhändchen, und der Bettler lachte dadurch die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden zu erregen.

### Wauschel-Ges.

**Nahe Finkelstein:** „Nun, haste gut gegessen in der Restauration, was ich dir hab' empfohlen?“

**Morgenhern:** „Wie heißt gut? Schledt hab' iach gegessen, sehr schlech, miserabel kann es gar nimmer sein. Die Suppe war reines Wasser, das Fleisch war roß, Alles unten Hund! — Gerächt hab' ich mich aber, daß sie an mich denken werden!“

**Finkelstein:** „So, so, grob warste wahrscheinlich mit ihnen und hast ordentlich ausgehimpft?“

**Morgenhern:** „Näh, was Du für a Chamer bist! Was hät mer genüht grob sein mit de Leut' — durchgebrant bin ich lieber mit der Zech.“

**Vertröstung:** „Herr! Bei Ihrem Falliment haben Sie andere Gläubiger bevorzugt, ihnen 30 Percent und mir nur 10 gegeben.“

„Bitte, nur kein Aufschien machen! Werd' ich Ihnen's nächste Mal 30 Percent und den anderen nur 10 Percent geben.“

### Briefkasten.

**du Bois.** In voriger No. finden Sie Ihr Senileton abgedruckt.

**Herr Joh. Welfert,** Gelehrter, Herr S. v. Noth wohnt in Friezenau b. Berlin, Friedrich-Wilhelmsplatz 19. Wollen Sie nicht die eitle Eüge und Possenfrag näher erörtern?

**Antifemistischer Wahlaufruf** für Belgard-Schibeln-Brandenburg. Wenn es heißt Gelbbeitragte spenden, dann sind die höchsten Antifemisten nicht zu Gange.  
**Dr. W.** Sie irren. Der Rabbiner ist kein Staatsbeamter, sondern ein Privatmann, der seine Zeit zwischen der Thora und dem Profit verbringt.

**Preiselbeeren,**  
feinste sauber verlesene Qualität, ohne Zucker pr. Pfd. 30  $\frac{3}{4}$ , m. 50% Raff. gesotten pr. Pfd. 40  $\frac{3}{4}$ , in gröss. Quant. hed. bill.

**Heidelbeeren**  
naturell ohne Zucker pr. Pfd. 35  $\frac{3}{4}$ .

**ff. harte Senf- u. Pfefferkurken**  
pr. Pfd. 30, 40 u. 60  $\frac{3}{4}$   
**ff. Kirschen, rothe Ribben** Pfd. 30  $\frac{3}{4}$ .

**ff. Kirschen, Birnen, Stachelbeeren**  
in Zuck. pr.  $\frac{1}{2}$  Pfd.-Dose 50  $\frac{3}{4}$ , 2 Pfd. 90  $\frac{3}{4}$ .

**hochfeine Erdbeeren, Aprikosen**  
in Zuck. pr.  $\frac{1}{2}$  Pfd.-Dose 70  $\frac{3}{4}$ , 2 Pfd. 120  $\frac{3}{4}$ .  
Feinste weisse neue

**amerik. Ringäpfel**  
per Pfd. 55 u. 60 Pfg., in Kisten billiger.

**grosse türk. u. calif. Pflaumen**  
per Pfd. 35, 40, 45 u. 55 Pfg.,  
ff. Aprikosen, Prunellen,  
ff. Kirschen, Birnen, Feigen,  
ff. Mischobst pr. Pfd. 50  $\frac{3}{4}$ .

empfehl **Gust. Friedrich,** Bäckergasse am Markt.

## Offene Stellen aller Berufszweige.

Die Aufnahme offener Stellen erfolgt kostenlos!

**Die Stellensuchenden,** welche in die Bewerberliste bei uns eingetragen sind, machen wir darauf aufmerksam, dass sie zu den in der Reform abgedruckten offenen Stellen von uns noch nicht in Vorschlag gebracht sind, sich vielmehr direkt an die Adressen wenden müssen. Uns ist eine kurze Mittheilung über erfolgte Erlangung einer Stelle sehr erwünscht!

**Erfahrener Kaufmann,** welcher schon mehrere Jahre in einem Sägewerk der Holzbranche thätig gewesen u. dasselbe leiten kann, sofort ges. Geh. 1500 bis 1800 M. später Erhöhung. Ausführliche Bewerbung bef. d. Exp. d. Ztg. unt. K. Altenburg.

**J. Mann f. Lager u. Comptoir** e. Destillation und Weindlg. Off. an Triebel & Krasselt, Stendal.

**Commis f. m. Colonial- u. Kurzwaarengesch.** L. Birkhold, Loebejün.

**J. Mann i. d. Möbelschiff-Branche** erfahren z. 1. April. August Haun & Co., Halberstadt.

**Buchhalter,** sich. Rechn. J. Hesse & Sohn, Quedlinburg, Eisen, Eisenw., Haus- u. Küchengeräthe.

**Bank-Commis,** in allen Zweigen erfahren p. 1. April. E. F. Blaufuss, Bankgeschäft, Gera.

**Verkäufer u. Contorist** für mein Herrenartikel- und fein. Herrengarderobe-Geschäft. Off. mit Bild. Herm. Oetting, Halle a/S.

**J. Mann m. Speditionsbrennerei** vollst. vertraut p. 1. April. Gustav Prentzel, Görlitz.

**Reisender u. 1. Verkäufer** mit Delikatess-Branche vertr. sof. Off. m. Anspr. unt. U. r. 59611 an Rud. Mosse, Halle a/S.

**Buchhalter,** ledig. in Amtsgesch. u. Hofgesch. erf. z. 1. April. Dom. Rehsen b/Wörlitz, Anh.

**Verkäufer f. m. Confections- und Modew.-Gesch.** sof. Off. m. Bild u. Anspr. b. fr. Stat. HansSidow, Calbe.

**J. Mann f. Contor u. Reise f. m. Leinen- u. Baumwoll-Fabrikations-Gesch.** Julia-Rothenberg Bleicherode.

**J. Mann, m. allen Comptoir rb. vertr. u. der im Materialw.-Gesch. mit thätig sein muss,** sofort Carl Lorenz, Sanderleben.

**Verkäufer** als Reisender und auf Contorarbeit Anf.-Gehalt 1200 M. Burchard & Hoebel, Halle a/S Christbaum-chmuckfabrik.

**J. Kaufmann,** an Thätigk. gewöhnt für Rittergut. 1. April od. früher Off. u. S. H. 64 postlg. Halberstadt.

**Buchhalter** nicht j. als 25 J. sof. od. 1/4. Klosterzeit Weende bei Göttingen. Oeconomiarath Beseler.

**Polizeiwachmeisterstelle** m. Geh. v. 1500 M. steig. bis 2000 M. 100 M. Kleidergeld soll 1. April b'setzt werden. Bew. welche sich bei gröss. Verwaltung vorbereitet haben, wollen sich bis 10. Febr. melden. Magistrat Röer, Neumünster.

**Bauschreiber,** welch. i. Registratur bewand. f. m. Bureau. Off. m. Anspr. Heinrich Gross, Baugeschäft, Naumburg a/S.

**Inspektor z. selbst. Bewirtschaftung,** eines gröss. Besitzes Magdeburger Gegend. Meldz. unter F. O. 5846 an Haasenstein & Vogler, Halle a/S. Zeugn. werden nicht zurückges.

**Bürogehilfe,** welcher in Kreis-ausschuss u. P. lizenzen bewand. Geh. 1500 M. spät Erhöhung Landrathamt Kempen, (Posen.)

**Gemeinde-Kassierer und Ortssteuereinnahmestelle** zu bes. Anf.-Gehalt 1400 M. Cautio 2000 M. Gemeinderath: Zieger, Gemeindevorstand, Cossehaude b/Dresden.

**Vollziehungs- und Hilfspolizeibeamtenstelle** sof. z. bes. Geh. 1050 M., Cant. 200 M. Alter nicht über 35 J. Bew. bis 10. Febr. Magistrat Suchsland, Luckenwalde.

**Förster,** verh., p. 1. April. Grafenschaft Rautenburg, Ostrp.

**Steiger** mit Bergschulbildg. für mittelgr. Braunkohlengrube die unter ziemlich schwierigen Verhältnissen baut sof. od. 1/4. Off. sub. A. S. 349 an Rudolf Mosse-Magdeburg

**J. Expedient,** d. m. Krankenkassen-u. Invaliden-Vers. vertraut. Off. m. Anspr. Vorstand der Ortskrankenkasse Mügeln b/Pirna i/S.

**Gerichtsschreiberei-Gehilfenstelle** ist bei dem k. Amtsgerichte Burg-lengenfeld erledigt. Meld. z. a. Secretär Schels.

**Bauamtsassistent** p. 1. April ges. Geh. 3000 M., Meldz. bis 18. Febr. Der Magistrat, Bielefeld.

**Stallschweizer** zu ca. 100 Stück Grossvieh. Rittergut Passendorf bei Halle a/S.

**Eisendreher,** led., sof. Zuckerrfabrik Loebejün.

**Maschinenmeister** sucht Zuckerrfabrik Gröbers.

**Kassendienestelle,** Bew. die sich als Hilfspolizeiergeant eignen 150 M. Cautio stellen k. (Geh. 750 M.) wollen sich m. Cvilvers.-Schein bis 20. Febr. melden. Magistrat Riegner, Goldberg i/Schl.

**Diener** verh., der Silberputz und Servieren versteht. Off. m. Anspr. an v. Krosi k. Pöplitz b/Beesenlaublingen. Antr. 1. April.

**Haustdiener** der e. blinden Herrn zu besorgen hat. Geh. 300 M. fr. Station z. 1. März. Fr. v. Bosse, Mühlhausen, Thür.

**Selbst. Koch** für gute Jahresstellung bald. Off. m. Anspr. Hotel Wagner, Zwickau i/S.

**Werkmeister** f. mittlere Maschinenfabrik Thüringens sof. bei hohem Salair. Off. an d. Exped. d. Leipziger Tageblattes unt. Z. 5347 erb.

**Diener** sof. od. 1. März (Offizierbursche). Meldz. an Oberbergrath Weissleder, Leopoldshall-Stassfurt.

**Aufseher,** verh., z. 1. März resp. 1. April. Bew. im Rübenbau erf. Actien-Zuckerfabrik Bennigsen.

**Verwalter,** led., mit Führung der Amtsvorstehergesch. vertr. Kleinau, Kgl. Domänenpcht., Mose b/Wolmirstedt.

**Gärtner** im Gemüse- u. Obstbau erf. mit Pferdepflege vertr. für Villengrundstück p. 1. März. Off. m. Anspr. an Rudolf Heier, Niederlösnitz bei Dresden.

**Kindergärtnerin** f. 2 K. 5 u. 3 J. p. 1/4. Dieselbe muss etwas schneiden können u. leichte Hausarb. übern. Geh.-Anspr. Bild an Frau Helene Schmidt, Dom. Gatterstedt b. Querfurt.

**Kindergärtnerin** 2. Classe. Frau Helene Kramer geb. Mette, Quedlinburg.

**Verkäuferin** z. 1. März für m. Conditorei. Friedrich Bangemann, Halle a/S, Leipziger-Str.

**Köchin** mit gut. Zeugnissen aus vornehmen Häusern, sofort Frau v. Alvensleben, Ballenstedt a/H.

**Wirthschafterin,** perfect in einfacher wie feiner Küche, Frau Landrath Weidlich, Querfurt.

**Kaffeemaisell** bald ges. Hotel römischer Kaiser, Chemnitz.

**Perfecte Köchin** z. 1. April. Frau Commerzienrath Elise Steckner, Halle a/S, Markt 19.

**Repräsentantin** f. m. Haushalt (d. Gut 400 Morg.) in d. Landwch. erf. gut bürgerlich kochen. Alter nicht unter 30 Jahren. Off. m. Geh. Anspr. Gutsbes. R. Haacke, Brehna.

**Jüngere Kinderfrau** zu einem Kinde sofort Freifrau von Forstner, Bernburg.

# Wegweiser durch Halle's christliche deutsche Geschäfte.

<b>Einigkeit macht stark!</b>					
Damenconfection und Kelderstoffe.		Corsetts.		Damenhüte und Putzartikel.	
Theodor Rühlemann Leipzigerstrasse 97.	Schulze & Petermann Gr. Ulrichstr. 56 1 Treppe. Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollen-Waaren.	Special-Corsett-Fabrik <b>Bernh. Häni</b> Schmeerstrasse 2.	B. Christ Gr. Steinstrasse 13.	Louise Götz Kleinschmieden 6, Eingang gr. Steinstrasse.	
Wäsche-Artikel, Cravatten, Unterzeuge etc.					
Weddy-Pönicke Leipzigerstrasse 7.	L. Remmler jr. Leipzigerstrasse 3. (Am Markt).	Emil Höschel Gr. Ulrichstrasse 52. Specialität: Gardinen.	Hermann Jentsch Inhaber: Gustav Kaufmann. Leipzigerstrasse 103.	Bruno v. Schütz Gr. Ulrichstrasse 24.	A. Brackebusch Gr. Ulrichstrasse 37. (Goldenes Schiffchen).
Posamenten, Strumpfwaaren, Tricotagen, Wollwaaren.					
W. F. Wollmer gegr. 1769. Gr. Ulrichstrasse 55.	Gebr. A. & H. Loesch Gr. Ulrichstrasse 36.	Gustav Barth Schmeerstrasse 2. Posamenten u. Maschinen- strickerei.	H. Schnee Nachf. A. Ebermann. Gr. Steinstrasse 84. Specialität: Tricotagen, Strümpfe.	Alexander Blau Leipzigerstrasse 99. Tapissiererei, Posamenten, Tricotagen und Wollwaaren. Geschäft besteht seit 1853.	Eduard Tahden Geiststrasse 49. Spec.: Corsets, Tricotagen, Strümpfe.
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.				Kurz-, Galanterie- und Spielwaaren.	
Vereinigte Tischlermeister Kl. Steinstrasse 6.	Reinicke & Andag Möbelmagazin. Gr. Klausstrasse 40. Nahe am Markt.	G. Schaible Gr. Märkerstrasse 26. Möbelfabrik und Lager.	C. Hauptmann Dampfbetrieb. Kl. Ulrichstrasse 36.	C. F. Ritter Leipzigerstrasse 90.	Rob. Plötz Leipzigerstrasse 17.
Anfertigung von Herren- und Knaben-Garderobe					
G. Assmann Markt 15/16. Lager fertiger Garderobe.	F. W. Blasche Brüderstrasse 3. — Grosses Stofflager —		Otto Knoll Leipzigerstrasse 36. Grosses Stofflager. Anfertigung nach Maass, sowie bedeutendes Lager fertiger Garderobe.	n. feinere Damen-Garderobe. Zuschneide-Unterricht. <b>P. Ad. Werft</b> Ulestrasse 15 III.	
Schuhwaaren.		Tapeten und Linoleum.	Sattler- und Lederwaaren.	Papierwaaren.	Buchhandlung.
Emil König Schmeerstrasse 27.	G. Frauendorf Schulstrasse 3.		H. Krasemann Schmeerstrasse 19. Reiseeffekten, Lederwaaren.	Paul Buschbeck Gr. Ulrichstrasse 35. Papierhandlung und Buchbinderei.	Otto Petermann Oleariusstrasse II, an der Marktkirche. Sämmtliche Schulbücher.
Lokale.			Pelzwaaren, Hüte und Mützen.		Kohlenhandlung.
Freybergbräu Kl. Märkerstrasse 10. Ecke Leipzigerstrasse.	Reichskanzler Inh.: Karl Landmann. Leipzigerstrasse 17. Vereinszimmer für grosse u. kleine Gesellschaften.	„Royal“ Inh.: Fritz Brüning Gr. Steinstrasse 14 I. Vereinszimmer für grosse und kleine Gesellschaften.	Aderhold & Müller Inhaber: O. Müller. Gr. Ulrichstrasse 42.	Mehnert & Müldener Kohlenhandlung. Deltischerstrasse 8. Fernsprecher 929.	
<b>Gott schütze das werkhätige Volk!</b>					

Beim Einkauf bitte sich stets auf den „Wegweiser“ zu berufen.

Beim Einkauf bitte sich stets auf den „Wegweiser“ zu berufen.

## Restaurant & Café Royal

Gr. Steinstr., Eingang Mittelstr.

# Tiroler Gebirgsfest.

Jeden Abend neues Programm. Ordenskapitel. Polonaise durch sämtliche Säle.  
Festlieder, Alles da. Musikprobe kurz vor jedem Concert.

**Sonntag:** Nasenwettstreit, wer die schönste und originellste Nase hat, hat freie Zeche, unparteiische Preisrichter.

**Zu Sonntag** Abend bitte ich, wer spät kommt, gleich Stühle mitzubringen.

Ein Kuchen gelangt zur Vertheilung, die Dame, welche eine  
Bohne in ihrem Stück Kuchen findet, wird  
Bohnenkönigin und erhält goldenes Armband als  
ein reizendes Präsent.

Empfehle ausserdem meine Schiessbude und italienische  
Weinstube, italienische Gesänge durch echte Macaronis.

Mit närrischem Gruss

## Brünings Fritze.

Wer 10 Glas Bier trinkt, wird Ordensritter.

## Keine Luft! Wichtig für Kein Platzen!

### Volle Radfahrer und Radfahrerinnen! Garantie!

Borsoy ist der Name des neuen Fahrrades. Dasselbe hat an Stelle der reparaturbedürftigen Pneumatikreifen

### Patent-Compensationsreifen, D. R. P. 85538.

Diese sind ebenso elastisch wie Pneumatikreifen, brauchen aber niemals aufgepumpt oder geölt zu werden, auch ist ein Platzen selbst beim Fahren über Glas absolut unmöglich. Wer Aengere, Unannehmlichkeiten und Reparaturen ersparen will, kaufe **Borsoy-Fahrräder**, dieselben sind auch leichter im Gewicht. Der Alleinverkauf dieser so wichtigen und praktischen Neuheit ist uns übertragen; wir haben Proberad im Fenster ausgestellt und bitten um gefl. Besichtigung.

## Albin & Paul Simon.

Kein Flecken! Zahlreiche Anerkennungen! Keine Luftpumpe!

### Für Landwirthe.

Bewährtes Mittel gegen seuchenhaftes Verkalben der Kühe kostenlos  
Halle a. d. S., Geiststrasse 15,  
1 Tr. rechts.

Wer liefert  
**Maschinen zur Briquettesfabrikation?**

Angebote unter Chiffre K. S. 28. postlagernd Goslar erbeten.

G. Bernhardt, Halle a. S.



# Halle'sche Reform.

Organ für das werththätige Volk.

Verleger: Otto Schröder. Verantwortlicher Redacteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3.

Für unverlangt zugehende Manuscripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Ercheint jeden Sonnabend.  
Bierteljahrspreis: frei ins Haus 1 Mkr. 25 Pf.  
Für Halle und Umland 1 Mkr.  
Einzelnummer 10 Pf.

Halle a. S., den 5. Februar 1898.

Durch die Post: 1 Mkr. 50 Pf. excl. Postgeb. (Post-Zeitungsliste Nr. 3162).  
Inserate: die viergespaltene Zeitspalte 15 Pf.  
Zu beziehen durch die Expedition: Unterberg 3.

## Halle.

Die **Lügenpresse** leidet an Hellschmerz! Der Parteitag der conservativen Partei, welcher am Mittwoch den 2. Februar in Dresden abgehalten wurde, hat constatirt, daß das engste Bündniß zwischen der Conservativen, Antisemiten und Bund der Landwirthe besteht und alle entgegengelesenen Zeitungsnachrichten verlogen sind.

Etwas zu früh erwacht ist die Magdeburger Ztg., sie schreibt in No. 58, welche am 2. Febr. frisch erscheint: „Die conservative Partei hielt gestern in Dresden ihren Parteitag ab.“ Diesen Unfuss trägt diese Zeitung ihren Lesern im Leitartikel unter „Zur Parteipolitik“ auf, erzählt darin die rein aus der Luft gegriffenen Begebenheiten, faselt von verschiedenen Strömungen und Niederlegung von Nemtern; das kommt davon, wenn ein Redacteur nicht aufpaßt was gepflegt wird und aus der Nelke tanzt.

Die **Vortiebe**, bei Umzügen den Transport der Mobilien Strafgefangenen zu übertragen, hat sich dieser Tage bitter getraut. Diese nicht geübten Transporteure kippeten die ganze Ladung auf die Pferdebacken. Der Bahndirektor wurde dadurch auf kurze Zeit unterbrochen, die Sträflinge mußten die Broden erst wieder zusammenlesen. Der Befehl wird schwerlich für den verursachten Schaden Ersatz fordern können, denn die Herren Gefangenen sind doch mittellos. Wir haben wohlheingedachte Dienstmannschaften, warum hat der kluge Mann diese nicht in Anspruch genommen? Diese dienstbaren Männer sind meistens Familienväter und solche hat ein rechtlich denkender Mann in erster Linie zu bedenken.

Beil nicht mehr modern, weil es den großstädtischen Verhältnissen nicht angepaßt ist, will der Magistrat die Stadtverordneten ersuchen, dafür zu stimmen, daß die Erhebung von Bürgerrechtgeld aus dem Etat gestrichen werde. Hoffentlich schwindet damit der alte Bopf „der Klingelstadtaler.“

Der **Stammisch beim dicken W.** wird am 10. Februar Vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr nochmals die königl. Strafhammer hier beschickigen.

In **geschlossener Sitzung** lehnte die Stadtverordneten-Versammlung die **Schulterhühner** der beiden Bürgermeier um 2000 M. resp. 1000 M. ab.

Die **Hauptannahmestelle** für Telegramme, sowie die öffentliche Fernsprechstelle befinden sich jetzt im neuen Hauptpostgebäude. Die Auszahlung der Unfall- und Invalidenrenten erfolgt ebenda.

Die **Vorkierfeste** haben in unserer Stadt ihren Anfang genommen. Besonders fidel geht es im „**Hackerbräu**“ her, Sunz und alt, männlich und weiblich ergehen sich an dem herborgerufenen Nabal. Zur Erheiterung der Stimmung tragen hauptsächlich die von Herrn Wamsch eigen componirten Vorkieder bei, welche die Hauskapelle mit ihrem unerwünschten Kapellmeister in vorzüglicher Weise aufspielt. Der Anbruch der Gäste ist so stark, daß das Local mit seinen Nebenräumen meistens überfüllt ist. Jeder will den Hummel-Bummel noch einmal mitmachen und noch einmal sich an dem vorzüglichen „Hacker“ laben. Wie lange noch, dann zieht Elfan in die „Katacomben“ ein.

Nicht minder lustig geht es im **Kopal** her, wo ein humoristisches Gebirgsfest abgehalten wird, in Halle noch nie dagewesen, schade nur, daß das Local nicht mehr Menschen fassen kann. Der Einladungs: „Sie, junger Mann, kommen Sie doch einmal herein, schmeißen Sie doch einmal“ folgt die lustige Schaar recht zahlreich mit dem Rufe: Immer rinn in die Schiefbunde!

Der **alte Mann reißt!** Die Firma S. Etkan will circa 12000 Meter Kleiderstoffe eingekauft haben „zur Confirmation“. Nun heißt es die Confirmationen dazu suchen und der alte Herr Etkan geht auf die Meise.

Am Tage Kaisers Geburtstag war er in Jörbig anwendend, wo er von Haus zu Haus die Confirmationen beglücken wollte. Eine Frau trägt die Waare und Herr Etkan sen. nebenhin. Ob der in Jörbig an diesem Tage vorherrschenden Festschneise waren die Confirmationen nicht zum Handeln aufgelegt. Uns schreibt ein Freund aus Jörbig: „In meinem Hause war der auch, aber verloscht hat er nicht.“

## Historisch-Geographischer Kalender.

- 6. Febr. 1620 wird Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst von Brandenburg geb.
- 1807 (6., 7., 8.) Schlacht bei Preußisch-Eulau zwischen Napoleon u. den verbündeten Russen und Preußen.
- 1878 tritt Reichs-Gesetz IX.
- 1587. Entthronung der Maria Stuart, Königin von Schottland.
- 1801. Friede von Amiens zwischen Frankreich und Deutschland.

Deutsches Sprichwort.

! Gott läßt sich nichts in die Hand drücken.

## Aus Nah und Fern.

\* **Leipzig.** Sigmund Wolfstein hat als jüdischer Kohlenhändler seine Kunden seit 1887 schamlos betrogen, wofür ihn das Gericht zwei Jahre Gefängniß zudictirte.

— Unter den in Leipzig im Monat Januar aufgeführten Unglücksfällen ist u. A. angegeben: — eine 37 Jahre alte Arbeitereshefrau erkrankt in der — Badewanne.

\* Die im königl. preuß. Eisenbahndirektionsbezirke Halle an der Strecke „Halle-Nordhausen“ gelegene Station führt vom 1. März d. J. ab die Bezeichnung „Wallhausen-Helme.“

— **Jurach.** Versorgung der Schweiz mit rituellem Fleisch. Die Herren Pfister und Uß in Jurach haben seit Renjahr in Badisch-Rheinheim gegenüber Jurach eine große Schlächtereier eingerichtet, um von dort aus die Juden in Basel, Zürich u. mit foischerem Fleisch zu versorgen. (A. J. W.) Im Kampfe der Bundesregierung mit dem Schulden Aruch wäre somit letzterer einmal obenau; nun hat sie das Wort.

† **Judenverfolgungen.** Die Juden, die trotz der Warnung in Algier sich auf die Straße gewagt hatten, wurden von der Bevölkerung, soweit sie erkannt wurden, verfolgt, und, wenn erreicht, vermurdet oder todgeschlagen, den die



den größten Morast aufzuräumen. Wir sind fast alle Tage am Land und haben mit den bezopften Söhnen des himmlischen Reiches unser größtes Gardium. In ganzen Häufen umschwärmen sie uns, in seltsam Nichtsthun schwelgend. Hierig verfolgen sie jeden von uns verzehrten Broden Zwieback bis zum Magen und machen köstliche Sprünge, wenn ihnen der Eine oder Andere von uns ein Stück giebt. Am lustigsten werden die gelben Gezellen, wenn wir ihnen eine leere Wein- oder Bierflasche zuwerfen; es entsetzt da jedes Mal eine regelrechte Balgerei. Wer die Flasche erhascht, füllt sie sofort mit Wasser, das er dann nach einigem Schütteln mit wahrem Wohlbehagen austrinkt. Ab und zu läßt er seine Freunde an der Flasche riechen, aber trüben, nein, ich glaube nicht ums Leben. Wenn wir die Gesellschaft satt haben oder sie uns bei der Arbeit im Wege ist, brauchen wir den Leuten nur zu sagen, sie sollen helfen, da stehen sie auf und weichen zurück. Hängt dann gar noch unser Obermaat zu schimpfen an, dann nehmen die Chinesen ihre Köpfe unter den Arm und die ganze Sippe rennt spornfreudig ihren Hüften zu, so daß wir oftmals den Bauch halten müssen vor Lachen. Da die Benigten von uns von dem chinesischen Kauderwelsch etwas verstehen, wird es uns schwer, uns mit den Kopfträgern zu verständigen. Es kommt auch deshalb zu allerlei ergabigen Mißverständnissen. So sollte dieser Tage einer der Unfröhen ein paar Pfähle in den Boden schlagen und daran ein Seil befestigen zum Trodnen der Wäsche. Als der Matroie die Pfähle abgelegt hatte, bedeutete er einem Chinesen durch Gesten, er solle ihm ein Weil zum Zuspitzen der Hölzer herbeischaffen. Der Mann nicht verständnißvoll, ging und brachte einen Kessel und einen halben Kübel voll — gelber Farbe. Wahrscheinlich hatte er gedacht, wir sungen jetzt an, die chinesischen Grenzpfähle aufzurichten. Großen Respekt haben wir den über alle Maßen verschmitzten Burchen mit einem aufgestellten Wegweiser eingeklagt. Die sehen das Ding Alle für einen Galgen an und machen lieber einen halbfrühdigen Umweg, damit sie nicht an dem verhängnißvollen Pfahl vorüberzugehen brauchen. Man fühlt sich auch manchmal ordentlich verurtheilt, denn einen oder anderen Chinesen mit einer Tracht Prügel heimzuleuchten, denn nichts ist vor ihnen sicher; brauchen können sie einfach Alles. Köffel, Messer, Gabeln, Wasserföbel, Lederfist, Tschentischer u. j. w., Alles haben sie uns schon gestohlen.

\* **Berlin.** Das Waarenhaus A. Wertheim hat durch einen seiner Besitzer Herrn Gustav Johannes Krauß, verantwortlichen Redacteur des deutsch-nationalen Wochenschriftes „**Deutscher Mittel**“, wegen Ehrenbeleidigung verklagen lassen. Die Beleidigung soll durch die Wochenschriftsnummer der Wochenschrift, in der gegen den Anflug der Kaufhäuser für Alles und Jedes scharf zu Felde gezogen wurde, begangen worden sein.

Man fühlt sich beinahe veranlaßt, zu vermuten, daß das Geschäftshaus in der Leipziger Straße zu seinen zahllosen „Bränden“ noch die neue geführt hat, für die Mittelstandsblätter durch derartige Klagen wirksame Neklame zu machen. Ueber den Prozeß werden wir seiner Zeit natürlich berichten.

\* **Schwindelrefuge.** Trotz des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb stehen in die Augen springende unwahre Neklame sogenannter Rantgeschäfte noch immer auf der Tagesordnung. Solchen Anpreisungen zufolge giebt es in Berlin nicht weniger als vier älteste Kleidergeschäfte, fünf älteste Schuhfabriken u. j. w. Billiger als jede Konkurrenz sind in jeder Branche unzählige Firmen. Groß ist auch die Anzahl jener Wohlthäter, die unter dem Einkaufspreis verkaufen. Trotz aller Bemühungen der realen Geschäftshändler wächst neuerdings wieder die Zahl der schwindelhaften Ausverkäufe. Das denkbar Großartigste leisten jedoch zwei Berliner Konkurrenten, die jeder „denjenigen zweihundert Mark zahlen, der eine gleich billige und reelle Einkaufsquelle nachweist.“

Fälle, um in dem verwahrlosten Kattenneß nur einmal